



Praxisbeispiele zu «Kulturelle Vielfalt im Sport»

Zum Hintergrund

Sport, insbesondere Sportvereine, bieten vielfältige Möglichkeiten, um Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund einzubinden und Begegnungen untereinander zu schaffen. Dabei zeigen sich zwei Herausforderungen für Leitende von Sportangeboten: Die Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund sowie der Umgang mit kultureller Vielfalt in der Sportgruppe. Oftmals wünschen sich betroffene oder interessierte Leitende bei Jugend und Sport (J+S), Trainer/innen und Sportlehrpersonen eine Handlungsorientierung für den Umgang mit diversen Situationen in ihrem Sportalltag sowie für individuelle Lösungsansätze.

Deshalb entstanden die unten aufgeführten Praxisbeispiele. Sie veranschaulichen Situationen, die im Sportalltag auftreten können. Für jedes Praxisbeispiel sind Kernbotschaften und Handlungsansätze formuliert.

Zweck

Die Praxisbeispiele wurden für das sportartübergreifende Modul «Kulturelle Vielfalt im Sport» bei J+S für eine Übung mit Kursteilnehmenden erstellt. Hier werden sie von Kursleitenden und -teilnehmenden zur Anwendung und Vertiefung von Wissen verwendet. Die Praxisbeispiele können aber auch in anderen Aus- und Weiterbildungskursen von Referierenden oder Lehrpersonen genutzt werden.

Die Praxisbeispiele sind angelehnt an den [Leitfaden «Kulturelle Vielfalt im Sportverein»](#). Es ist ratsam, dass sich die Kursleitung oder Lehrperson vor der Anwendung mit dem Leitfaden «Kulturelle Vielfalt im Sportverein» auseinandersetzt. So kann sie bei den Diskussionen ergänzen und Impulse geben.

Aufbau

Orientiert am [Leitfaden «Kulturelle Vielfalt im Sportverein»](#) sind die Praxisbeispiele den zwei Bereichen **«Gemeinsam trainieren»** und **«Auf zu kultureller Vielfalt im Sportverein»** zugeordnet. Jeder Bereich enthält vier Themen (vgl. Abbildung oder S.10 im Leitfaden), zu denen es passende Praxisbeispiele sowie Kernbotschaften und Handlungsansätze gibt. Die Praxisbeispiele sind am Rand unterschiedlich farbig markiert. Somit lassen sie sich schnell beim entsprechenden Thema im Leitfaden auffinden. Die folgenden Seiten dienen als Druckvorlage. Sie können ausgedruckt im Theorieraum oder in der Sporthalle aufgehängt und an die Teilnehmenden verteilt werden.





Anwendung

Für die Anwendung der Praxisbeispiele bieten sich zwei Methoden an:

1. **Kurzgespräche** zwischen 2 Personen (ca. 15-20 Minuten): Hierfür wählt die Kursleitung oder Lehrperson ein Praxisbeispiel aus, das jede 2er-Gruppe bearbeitet. Denkbar ist auch, jeder 2er-Gruppe ein anderes Praxisbeispiel vorzugeben. In diesem Fall muss etwas mehr Zeit für die Diskussion im Plenum eingeplant werden.

Aufgabe:

- das vorgegebene Praxisbeispiel lesen und versuchen, die Situation zu verstehen
 - zu zweit zur gestellten Frage im Praxisbeispiel unter Verwendung der Kernbotschaften und Handlungsansätze austauschen
 - Diskussion im Plenum (ca. 5-10 Minuten): Was wurde zu zweit diskutiert? Welche Fragen gibt es?
2. **Gruppenarbeit** à 3-5 Personen (ca. 60-90 Minuten) zur vertieften Auseinandersetzung: Jede Gruppe bearbeitet je 1 Praxisbeispiel mithilfe des [Leitfaden «Kulturelle Vielfalt im Sportverein»](#). Die formulierten Kernbotschaften und Lösungsansätze des jeweiligen Praxisbeispiels dürfen verwendet werden. Idealerweise bearbeiten die Teilnehmenden ihre eigenen, erlebten Beispiele aus dem Sportalltag. Auf diese Weise werden sie direkt in ihrer Alltagswelt abgeholt und die Übung hat für ihren spezifischen Sportkontext einen Nutzen.

Aufgabe:

- ein Praxisbeispiel (bzw. ein eigenes Beispiel) auswählen bzw. vorgeben und lesen
- die dargestellte Situation diskutieren, analysieren und bearbeiten
- Handlungs- oder Lösungsansätze entwickeln, indem (eine) konkret(e) Massnahme(n) mit Meilensteinen und Zeitpunkten auf Flipchart o.ä. festgehalten werden
- Präsentation und Diskussion im Plenum: Was wurde in den Gruppen diskutiert? Welche Handlungsansätze wurden gefunden? Gab es unterschiedliche Meinungen? Wie war die Stimmung während der Gruppenarbeit?

Hinweis: Die Kursleitung, referierende Person oder Lehrperson begleitet die Gruppen bei Bedarf. Während der Präsentation und Diskussion im Plenum ergänzt sie und ordnet die Resultate und Aussagen ein, z.B. orientiert an den Kernbotschaften und Lösungsansätzen des jeweiligen Praxisbeispiels, am jeweiligen Sportkontext der Teilnehmenden.

Auf zu kultureller Vielfalt im Sportverein

Beispiel 1: Vernetzung und Zusammenarbeit

Beim gemeinsamen Treffen des Vorstands und Leiterteams eures Vereins wird über eine Idee diskutiert: Und zwar, Kinder und Jugendliche, die kürzlich mit ihrer Familie in die Gemeinde zugezogen sind, für eure Sportangebote zu gewinnen. Die Idee wird mehrheitlich gutgeheissen. Ihr seid euch einig, dass der Verein aktiver mit anderen Organisationen und Familien – neben den Schulen in der Gemeinde – zusammenarbeiten sollte. Der J+S-Coach schlägt vor, sich mit Organisationen zu vernetzen, die direkten Zugang zur Migrationsbevölkerung haben. Zwei J+S-Leitende bieten hierfür ihre Unterstützung an.

Wie gelingt es euch, zu passenden Organisationen Kontakt aufzunehmen? Wie gelingt eine langfristige Zusammenarbeit, damit zugezogene Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund regelmässig an den Sportangeboten teilnehmen können?

Kernbotschaften

- Es ist zielführend, sich mit Schlüsselpersonen und Organisationen zu vernetzen und zusammenzuarbeiten, die in direktem Kontakt mit der Migrationsbevölkerung stehen. Sie kennen deren Bedürfnisse und können vermitteln.
- Der Aufbau eines Netzwerks benötigt Zeit und Engagement, ist jedoch eine Investition in die Zukunft.

Mögliche Ansätze

- Der J+S-Coach und die J+S-Leitenden prüfen (allenfalls mit Schlüsselpersonen und Organisationen), wie viele zugezogene Kinder und Jugendliche sie in den Sportangeboten aufnehmen können
- Bei der nächsten Mitgliederversammlung über das Vorhaben informieren und die Haltung der Mitglieder über ein Stimmungsbarometer erfassen. Auf diese Weise werden die Vereinsmitglieder frühzeitig in das Vorhaben involviert, um Fragen zu klären und Vorbehalte abzubauen.
- Die Vereinsmitglieder regelmässig über den Prozess informieren und bei Bedarf einbeziehen
- Suche nach passenden Schlüsselpersonen und Organisationen:
 - Gibt es Mitglieder im Verein, die direkten Kontakt mit Migrantenfamilien haben?
 - Im Internet suchen: z.B. Migrantenvereine in der Gemeinde (bieten oftmals Bewegungsangebote für Migrantinnen und Migranten, Nähateliers, Sprachkurse an), interkulturelle Treffs und Familientreffpunkte im Quartier, lokale oder kantonale Fachstellen für Integration oder das Asylzentrum in der nahegelegenen Stadt
 - Gemeindeverwaltung anfragen
- Ausgewählte Schlüsselpersonen und Organisationen anfragen und einen Gesprächstermin vereinbaren. Beim persönlichen Treffen über Angebote im Verein informieren. So werden die Informationen über Schlüsselpersonen der ausgewählten Organisationen bzw. Partner innerhalb der Migrationsbevölkerung breiter gestreut
- Das Vereinsangebot persönlich an einem Anlass der Partner präsentieren und mit Migrantinnen und Migranten austauschen (→ vgl. Beispiel «Erstes Kennenlernen»)

Beispiel 2: Kommunikation

Ihr habt durch informelle Gespräche mit Bewohner/innen eurer Gemeinde erfahren, dass scheinbar viele – vor allem Migrantenfamilien – die Sportangebote eures Vereins nicht kennen. In einer Sitzung mit dem Vorstand sprecht ihr das an. Es wird beschlossen, die Sichtbarkeit eures Vereines mit einer Kommunikationskampagne in eurer Gemeinde zu verbessern, um mehr Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zu erreichen.

Welche Massnahmen trefft ihr im Rahmen der Kampagne?
--

Kernbotschaften

- Migrantenfamilien sind teilweise zu wenig über das Angebot der lokalen Sportvereine informiert.
- Durch gezielte Kommunikationsmassnahmen wecken Vereine das Interesse und die Begeisterung von Migrant/innen für das eigene Angebot.

Mögliche Ansätze

- Das Informationsmaterial attraktiv gestalten, sodass das Zielpublikum die Informationen versteht und sich mit dem Inhalt und der Gestaltung identifiziert. Zum Beispiel:
 - Mehrsprachig
 - Wichtiges in kurzen und einfachen Sätzen vermitteln
 - Fachausdrücke vermeiden
 - Bewegungsangebote und Sportarten durch Fotos oder Illustrationen veranschaulichen.
 - «Betroffene» (Personen mit Migrationshintergrund) einbeziehen.
- Passende Kommunikationsgelegenheiten nutzen, z.B. Flyer, Webseite des Vereins, Mund-zu-Mund, Präsentation des Vereinsangebots an Veranstaltungen von diversen Organisationen
- Aktiv kommunizieren: Transparente Information über den Verein und das Training, allenfalls mehrsprachig und über verschiedene Informationskanäle bzw. Schlüsselpersonen. Zum Beispiel in Schulen, Kindergärten, Gemeinden, (Kinder-)Arztpraxen, weiteren Sport- oder Migrantenvereinen, fremdsprachigen Medien: [App parentu](#), Liste fremdsprachiger Medien → www.migesplus.ch, beim Sozialdienst oder im Bekanntenkreis

Beispiel 3: Erstes Kennenlernen

Die Mitgliederzahl in eurem Verein ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. In einer Vorstandssitzung wird darüber diskutiert, wie ihr den Nachwuchs sicherstellen könnt. Man kommt zur Erkenntnis, dass es im Verein keine Mitglieder mit Migrationshintergrund gibt, obwohl in der Gemeinde einige Migrantenfamilien leben. Die Vereinsdatenbank zeigt, dass zumindest einige Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund schon einmal an einem Schnuppertraining teilnahmen. Aber eine Mitgliedschaft wurde nicht angemeldet.

Mit welchen Massnahmen möchtet ihr den Erstkontakt verbessern, um eine längerfristige Teilnahme an Sportvereinsangeboten dieser Kinder und Jugendlichen sichern?

Kernbotschaften

- Im persönlichen Kontakt lernt man die Bedürfnisse und Voraussetzungen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund kennen. Dabei ist eine offene und interessierte Haltung wichtig.
- Im gegenseitigen Austausch mit Migrantenfamilien und durch Information werden Hemmungen abgebaut sowie Unsicherheiten aufgrund von Unbekanntem verringert.

Mögliche Ansätze

- Nach den Gründen suchen, warum die Kinder und Jugendlichen nach einem Schnuppertraining nicht wieder kommen, z.B. über direkten Kontakt mit Kindern und Eltern
- Als Verein offene auftreten → vgl. Beispiel «Kommunikation»
- Schnuppertrainings anbieten
- Im Verein eine Willkommenskultur fördern → vgl. Beispiel «Willkommenskultur», mobilesport-Beitrag [«Willkommen heissen»](#)
- Den Vereinsalltag näher erklären, z.B. betreffend Ablauf des Trainings, Bekleidung, Sportmaterial, Kosten
- Unterstützung und Begleitung anbieten, z.B. durch ein Göttsystem

Beispiel 4: Finanzielles

Im Fussballclub Mettlen möchte ein Mädchen beim Team Junioren F mittrainieren. Es ist mit ihren Eltern kürzlich in eure Gemeinde gezogen. Den Kursbeitrag von 170 CHF kann die Familie nicht vollständig bezahlen. Die Eltern und der Trainer des Teams fänden es aber wichtig, dass das Mädchen seine Freude am Fussballspielen zusammen mit anderen Gleichaltrigen teilen kann.

Welche Möglichkeiten gibt es zur finanziellen Unterstützung für das Mädchen? Was muss dabei berücksichtigt werden?

Kernbotschaften

- Finanzielle Aspekte spielen bei der Entscheidung für oder gegen eine Sportart oder einen Vereinsbeitritt eine wichtige Rolle.
- Kosten, z.B. für Mitgliederbeitrag, Sportmaterial oder Trainingslager, Lizenzen für Wettkämpfe und Startgelder, Reisen, können für Menschen – unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund – ein Hindernis darstellen.

Mögliche Ansätze

- Auf der Webseite des Fussballclubs über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für (Neu-)Mitglieder informieren.
- Im Gespräch mit den Eltern nach einer passenden Lösung suchen.
- Als Fussballclub finanzielle Unterstützung anbieten:
 - Spezielle Preise für Familien einführen
 - Freiwilliges Engagement des Mädchens oder deren Eltern durch Vergünstigungen auf den Mitgliederbeitrag belohnen
 - Sportmaterial vermieten und gebrauchtes Material verleihen
 - Auf externe Kleider- und Sportbörsen hinweisen
 - Einen Solidaritätsfond einrichten
 - Zuschüsse bei gemeinnützigen Organisationen beantragen, z.B. Sozialdienst der Gemeinde, Quartier- und Migrantenvereine, Caritas (KulturLegi), Schweizerisches Rotes Kreuz, Heilsarmee, Stiftungen

Gemeinsam trainieren

Beispiel 5: Willkommenskultur

Ihr fördert aktiv die Jugendabteilung eures Skiclubs. Dabei habt ihr festgestellt, dass beim Erstkontakt einiges nicht optimal läuft. Es fällt auf, dass gerade Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund oft nur ab und zu bei den Trainings dabei sind und den Schritt zu einem regelmässigen Vereinsbesuch nicht schaffen.

Wie könnt ihr Kinder mit Migrationshintergrund und ihre Eltern stärker willkommen heissen, um eine langfristige Vereinsmitgliedschaft zu sichern?

Kernbotschaft

Zu einer Willkommenskultur gehört Offenheit, Akzeptanz, aufeinander zugehen, freundlich und «auf Augenhöhe» einander begegnen sowie Unterstützung. Dadurch finden neu dazugekommene Kinder und Jugendliche einen guten Einstieg in den Verein bzw. in die Sportgruppe, fühlen sich gut aufgehoben und kommen gerne wieder.

Mögliche Ansätze

- Spiele, Übungen und Bewegungsformen auswählen, welche die Begegnung, das Kennenlernen und Näherkommen, die Neugierde untereinander und das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe fördern → vgl. mobilesport-Beitrag «[Willkommen heissen](#)»
- Erwartungen und Hindernisse bzgl. einer regelmässigen Teilnahme klären → vgl. Beispiel «Zusammenarbeit mit den Eltern»
- Ein Göttisystem nutzen → vgl. Leitfaden, S. 34
- Den Vereinsbeitritt aktiv gestalten, z.B. durch einen symbolischen Aufnahmeakt des neuen Kindes/Jugendlichen als vollwertiges Vereinsmitglied, Wertschätzung mittels einer Geste.
- Eine Ist-Analyse machen:
 - Passen die aktuellen Strukturen, finanzielle und infrastrukturelle Ressourcen sowie Abläufe im Verein, sodass der Erstkontakt mit Migrantenfamilien und die langfristige Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an den Sportangeboten gelingen kann? → vgl. [Ethik-Check für Vereine von Swiss Olympic](#)
 - Haben der Vorstand, die J+S-Leitenden und Mitglieder im Verein eine offene Haltung? → Vereinskultur selbst prüfen mittels [«8 Standards: Anregungen für Sportvereine»](#) oder durch kantonale [Botschafter/innen](#) von «cool and clean» einschätzen lassen
 - Sind die J+S-Leitenden kompetent für den Umgang mit kultureller Vielfalt ausgebildet?

Beispiel 6: Zusammenarbeit mit den Eltern

In eurem Verein stellt ihr fest, dass die Eltern von fremdsprachigen Kindern wenig bis gar nicht in den Vereinsalltag eingebunden sind. Zwischen den J+S-Leitenden und den Eltern kommt es kaum zu Begegnungen, ein Vertrauensverhältnis ist nicht vorhanden. Die J+S-Leitenden bedauern, dass deshalb manche Kinder hin und wieder zu spät zum Training kommen oder bei geselligen Vereinsanlässen fehlen.

Welche Massnahmen trefft ihr, um Eltern stärker in den Verein bzw. die Sportgruppe einzubinden und wertvolle Begegnungen zu schaffen?

Kernbotschaften

- Wenn es um Vereinsaktivitäten von Kindern geht, nehmen Eltern eine entscheidende Rolle ein. Deshalb ist es wichtig, ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen.
- Eltern, die mit dem Schweizer Vereinswesen nicht vertraut sind, haben oftmals Fragen und benötigen detaillierte Informationen über die Erwartungen des Vereins und das Ehrenamtssystem.

Mögliche Ansätze

- Persönlich auf Eltern zugehen und den regelmässigen Austausch fördern (→ J+S-Lernbaustein [Eltern einbeziehen](#)):
 - informelle Gespräche vor oder nach dem Sportangebot durchführen
 - Elternabend durchführen, falls nötig mit Dolmetschern
 - Zum Besuch eines Trainings einladen
- Eltern in das Vereinsleben einbeziehen, sobald ihr Kind am Sportangebot teilnimmt, z.B. durch aktive Begleitung des Kindes im Training, Familientrainings oder freiwilliges Engagement
- Mit Schule und Schlüsselpersonen in der Gemeinde zusammenarbeiten (z.B. Integrationsverantwortliche, Sozialdienst)
- Rollen, Erwartungen und Pflichten klären:
 - Erwartungen des Vereins und der Eltern besprechen und klären
 - Offen sein für die Neugestaltung von Vereinsregeln
 - Erwartete Verhaltensweisen der Eltern schriftlich festhalten; bei Bedarf mit Piktogrammen/Zeichnungen ergänzen (→ [Bilder\(paare\) zu Regeln und Werten](#)) und übersetzen

Beispiel 7: Förderung der sprachlichen Verständigung

Zu einer Trainingsgruppe eures Vereins gehören einzelne fremdsprachige Kinder. Meist müssen Übungen, Trainingsabläufe und organisatorische Anliegen ausgiebiger erklärt werden, weil manche Kinder nicht jedes Wort verstehen. Die effektive Bewegungszeit nimmt ab.

Wie könnt ihr besser mit Sprachenvielfalt umgehen, damit die Kinder wieder mehr Zeit zum Bewegen haben?

Kernbotschaften

- Verfügen Kinder oder Jugendliche über geringe Kenntnisse der lokalen Sprache, fällt es ihnen schwer, den Erklärungen und Anweisungen der J+S-Leitenden zu folgen. Dies kann zu Verunsicherungen, Unwohlsein, Missverständnissen oder zum Verzicht auf eine Teilnahme am Sportangebot führen.
- J+S-Leitende haben verschiedene Möglichkeiten, mit Sprachenvielfalt in der Sportgruppe umzugehen.

Mögliche Ansätze

- Passende Spiele, Übungen und Bewegungsformen im Training einsetzen (→ mobilesport-Beitrag [«Bewegung und Begegnung mit Sprachenvielfalt»](#))
- Gezielt einsetzen: Sprache (einfach, langsam, kurze Sätze, nonverbal) und Hilfsmittel (z.B. Bilder, Icons, Grafiken, Plakate, Filme)
- Falls vorhanden: Hilfestellung anbieten, z.B. übersetzen, Gotte oder Götti mit Muttersprache des fremdsprachigen Kindes bestimmen
- Verhaltensregeln übersetzen oder mit Icons darstellen (→ [Bilder\(paare\) zu Regeln und Werten](#)).
- Einzelne Übungen in den Trainings wiederholen, damit die Kinder durch Repetition sicherer werden
- Prüfen, ob es eine/n zusätzlichen J+S-Leiter/in oder Assistenztrainer/in für die Trainings braucht

Beispiel 8: Konflikte (Ausgrenzung)

In der Jugendriege eures Vereins werden zwei Brüder im Training wegen ihrer Ausdünstung gemieden. Die Teilnahme am Training – egal, ob mit Übungen zu zweit oder mit Gruppenspielen – ist für die Brüder schwierig: Meist werden sie ignoriert, zuletzt oder gar nicht für ein Team gewählt. Die anderen Jugendlichen beklagen sich bei den zwei J+S-Leitenden, dass die Brüder «stinken». Die Leitenden tauschen sich aus und merken, dass ihnen das auch aufgefallen ist. Ihrer Meinung nach sollte die Ausdünstung nicht dazu führen, dass jemand ausgegrenzt wird und den Trainingsalltag behindert.

Wie beurteilt ihr als J+S-Leitende die Situation? Wie reagiert ihr?

Kernbotschaften

- Als J+S-Leitende/r Konflikte und Warnsignale beachten. Überzeugt sein, dass Konflikte lösbar sind, denn das erleichtert den Umgang damit erheblich.
- Als J+S-Leitende/r einen lösungsorientierten und angstfreien Umgang mit Konflikten (→ vgl. Leitfaden, S. 49 ff.) sowie diskriminierungsfreies Verhalten vorleben (→ vgl. mobilesport-Beitrag [«Umgang mit Vorurteilen beim Bewegen und Begegnen»](#)). Auf diese Weise schützen sie Kinder oder Jugendliche.
- Konflikte zwischen Personen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund entstehen nicht grundsätzlich aufgrund von Sprachbarrieren, der Herkunft oder Religion. Möglicherweise überwiegen bei genauem Hinschauen zwischenmenschliche Faktoren als Ursache für einen Konflikt.

Mögliche Ansätze

- Situation prüfen → hilfreich ist das [6-Stufenmodell](#) von «cool and clean».
- Gespräch mit den Brüdern suchen, allenfalls mit einer Vertrauensperson:
 - Ehrlich und einfühlsam mitteilen, was ihr beobachtet (Ausgrenzung im Training, Ausdünstung wird als unangenehm wahrgenommen) und dass ihr besorgt seid.
 - Erklären, warum es euch wichtig ist, darüber zu sprechen (bewusstmachen, dass der Körpergeruch für andere unangenehm ist, zu Ausgrenzung und Mobbing führen kann; jeder soll sich in der Sportgruppe wohl und akzeptiert fühlen)
 - Hilfe anbieten (z.B. um herauszufinden, woher der Körpergeruch kommt oder um gemeinsam nach Lösungen zu suchen)
- Situation mit der gesamten Jugendriege besprechen:
 - Verständnis für die Brüder sowie die anderen aufbringen, die den Körpergeruch unangenehm empfinden; niemanden beschuldigen oder blossstellen
 - Euer Anliegen kommunizieren (niemanden im Training ausgrenzen und diskriminieren, sondern respektieren)
 - Aufzeigen, dass Körpergerüche unterschiedlich sind - je nachdem, welche Gewohnheiten ein Mensch z.B. bei der Ernährung oder Körperhygiene hat. Manchmal stecken auch gesundheitliche Probleme hinter unangenehmen Körpergerüchen.
- Bei Bedarf die Erstberatung bei [Swiss Sport Integrity](#), eine Migrationsfachperson oder ein/e Schulsozialarbeiter/in konsultieren. Eine Fachperson kann helfen, damit ihr Sicherheit bei eurer Reaktion gewinnt und weitere professionelle Unterstützung vermitteln.

Beispiel 9: Konflikte (Rassismus)

Im Turnverein Mössli startet ein neues KiTu-Angebot für Kindergartenkinder. Die J+S-Leitenden Karin und Jonas freuen sich auf die erste Lektion. Sie begrüßen die Kinder mit ihren Mamas und Papas freundlich. Die Lektion verläuft gut und alle Kinder hatten Spass. Im Anschluss tauschen sich Karin und Jonas aus. Karin äussert sich über eine Mutter, die aus religiösen Gründen ein Kopftuch trug. Sie findet, dass ein solches Auftreten einzelne Kinder und Eltern einschüchtern könnte und befürchtet, dass sich einige Kinder wieder vom KiTu abmelden. Sie schlägt vor, die Mutter zu bitten, dass sie ihr Kind weiterhin nur ohne Kopftuch zum KiTu begleitet. Jonas ist irritiert und findet das überhaupt keine gute Idee.

Wie betrachtet ihr die Situation? Wie würdet ihr an der Stelle von Jonas handeln?

Kernbotschaften

- Oftmals bewerten Menschen Verhaltensweisen oder Situationen aufgrund von unzureichendem Wissen, negativen Vorurteilen oder stereotypen Überzeugungen. Wichtig ist, dies zu erkennen und sich damit auseinanderzusetzen.
- In der Schweiz herrscht grundsätzlich Religionsfreiheit, und das Tragen einer Kopfbedeckung ist grundsätzlich erlaubt. Diskriminierung (= Ungleichbehandlung von Personen aus sachlich nicht gerechtfertigten Gründen) bedeutet ein Verstoß gegen das [Ethik-Statut des Schweizer Sports](#). Das heisst, diskriminierendes Verhalten in Sportvereinen und J+S-Angeboten wird nicht geduldet und kann sanktioniert werden.
- Bei Unsicherheit im Beurteilen und Handeln in einer Situation ist die Erstberatung bei [Swiss Sport Integrity](#) hilfreich. Ein kurzes Gespräch ermöglicht, Sicherheit zu gewinnen und sich allenfalls weitere Unterstützung einzuholen. Wenn sich eine Situation verschärft und Grenzüberschreitungen auftreten, müssen J+S-Leitende, wie Jonas, und der Vereinsvorstand den Fall bei Swiss Sport Integrity zu melden.
- Auf der Homepage der [Fachstelle für Rassismusbekämpfung](#) gibt es Adressen von lokalen Anlauf- und Beratungsstellen. Diese bieten Beratung an und können Vereine bei der Sensibilisierungsarbeit unterstützen.

Mögliche Ansätze

- Karin erwähnt ihre Bedenken und sorgt sich um die Kinder des KiTu. Vielleicht ist ihr die religiöse Bekleidungsgewohnheit fremd, kennt die Bedeutung und Beweggründe des Kopftuchtragens nicht. Jonas scheint sensibilisierter zu sein und eine rassismuskritische Haltung zu haben.
- Jonas führt mit Karin ein klärendes Gespräch:
 - Er fragt Karin nach ihren eigentlichen Befürchtungen, informiert sie, relativiert ihre Bedenken (z.B. hatten alle Kinder Spass und kein Kind schien wegen der Mutter verunsichert zu sein) und könnte auf diese Art Unsicherheiten bei Karin auflösen.
 - Wenn nötig, weist er nach einem Austausch mit dem Vereinsvorstand Karin darauf hin: Ihre beabsichtigte Reaktion würde den Grundsätzen von J+S widersprechen und wäre diskriminierend. Nicht gerechtfertigte Ungleichbehandlung anderer Personen wird im Turnverein und somit auch beim KiTu nicht toleriert. Der Turnverein ist offen für kulturelle Vielfalt. Alle J+S-Leitenden und Teilnehmende der Vereinsangebote sollten Ungewohntes, wie z.B. Bekleidungsgewohnheiten, respektieren.
- Jonas wendet sich an den Vereinsvorstand:
 - Er informiert über die Situation. Er bittet den Vorstand um eine Einschätzung und fragt, wie sich der Verein gegenüber kultureller Vielfalt positioniert. Jonas fragt, wie er sich verhalten soll.
 - Sie überlegen gemeinsam, was der Verein tun kann, um seinen J+S-Leitenden den Umgang mit ähnlichen Situationen zu erleichtern. Zum Beispiel in einer Leitersitzung über verschiedene Bekleidungsgewohnheiten diskutieren; J+S-Leitende auf das J+S-Weiterbildungsmodul und Dokumente zum Thema «Kulturelle Vielfalt im Sport» hinweisen; den Verhaltenscodex im Verein prüfen, ob die Themen Gleichstellung, Diversität und Ethik festgehalten sind; Informationen zu diesen Themen für alle im Verein sowie Erziehungsberechtigte zur Verfügung stellen.